Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 199. Donnerstag den 21. August. 1834.

Preußen.

Berlin, vom 16. Aug. Se. Exz. der Wirkliche Geheime Staats- und Kriegsminister, Generallieutenant und Generaladjutant, von Witzleben, und der Generalmajor und Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, von Röder, sind nach Königsberg in Pr. abgereist.

— In der Königsberger Zeitung vom 13. liest man Folgendes: „Seit den letzten drei Tagen hat unsere Stadt sich des schönen imposanten Anblicks erfreut, die auswärtigen Infanteriebataillone der Linie und Landwehr des ersten Armeekorps, welche sich zur Revue vor Sr. Majestät dem Könige hier versammeln, theils in die Stadt einrücken, theils nach dem in der Nähe derselben befindlichen Zeltlager durchmarschiren zu sehen. Am 10. trafen auch auswärtige Landwehr-Bataillone aus ihren verschiedenen in der Provinz belegenen Bezirken gleichzeitig vor dem Friedländer- und dem Brandenburger Thore hierselbst ein, welchen sich das am 7. August zusammengetretene hiesige Landwehr-Bataillon anschloß. Nach der Anordnung des kommandirenden Herrn Generals, welcher den Ankommenden nebst allen hier anwesenden Generalen und Stabs-Offizieren entgegengeritten war, vereinigten sich diese Bataillone auf dem Haberberge und marschirten demnächst in der vordern Vorstadt bei Sr. Excellenz in Parade vorbei, worauf sie sodann die Stadt passirten, um sich auf dem großen Exerzierplatze in der Nähe des Dorfes Lauth mit drei andern Landwehr-Bataillonen zu vereinigen, welche, von Insterburg, Tilsit und Gumbinnen kommend, dort eingetroffen waren, ohne die Stadt zu berühren. Alle diese 12 Landwehr-Bataillone rückten sodann nach den deshalb bestehenden Vorschriften mit klingendem Spiel in das bereits fertig stehende Zeltlager ein, welches, mit dem Rücken an die waldbewachsenen Ufer des Lauthschen See's gelehnt, durch seine Regelmäßigkeit und sonstige mannigfaltige Ausstattung einen eben so freundlichen als großartigen Anblick gewährt. Vorzugsweise erfreulich war jedoch der Anblick aller dieser kräftigen Kriegergestalten, die, obgleich erst seit wenigen Tagen wieder unter die Waffen getreten, dennoch in der schönsten Haltung und Ordnung und auf das Vollständigste ausgerüstet, sich unsern Blicken darstellten. Obgleich manche dieser Bataillone beträchtliche Märsche zurückgelegt hatten, so waren doch fast gar keine Kranke oder Ermüdete zurückgeblieben, und wahrhaft erhebend war es, in den Zügen dieser wackern Krieger unverkennbar die Freude darüber wahrzunehmen, sich nunmehr recht bald des lang ersehnten Vorzugs erfreuen zu können, ihren innig geliebten König und Herrn zu sehen, und sich in der Uebung der Waffen vor Ihm zu zeigen. Am gestrigen Tage rückte in gleicher Art das 5. Infanterie-Regiment, von Danzig kommend, hier ein, um für eine Nacht sein Quartier in der Stadt zu nehmen. Dasselbe, rückte, mit dem hier garnisonirenden 3. Infanterieregiment vereinigt, heute früh um 9 Uhr gleichfalls in das bereits erwähnte Zeltlager; dagegen traf um 12 Uhr Mittags das 4. Inf.-Reg., ebenfalls von Danzig kommend, im hiesigen Orte ein. Beide auswärtige Regimenter wurden eben so wie die Landwehr von dem kommandirenden Herrn General empfangen, der solche in Parade vor sich vorbeimarschiren ließ, und es war nicht minder erfreulich, bei diesen Truppentheilen den trefflichen Geist, so wie die schöne Haltung und Ordnung wahrzunehmen, worin selbige mit den Truppentheilen der hiesigen Garnison wetteifern. Auch das hiesige Garde-Landwehr-Bataillon ist seit einigen Tagen zusammengetreten und gewährt, wie immer, ein schönes Bild ausgezeichneter kriegerischer Tüchtigkeit."

Türkei.

Konstantinopel, vom 28. Juli. Ich benütze (schreibt ein Korrespondent der Allg. Ztg.) die Gelegenheit eines Kuriers, um Ihnen anzuzeigen, daß der Aufstand in Syrien einen sehr ernsten Charakter annimmt. Ibrahim Pascha wird Mühe haben, diese Provinz zu behaupten, denn auf mehreren Punkten, besonders aber in den Gebirgen des Libanons, ist die Bevölkerung in großer Bewegung. Ibrahim sucht seine Truppen zu konzentriren, und scheint mit Einem Streiche in dieser Gegend ein Ende machen zu wollen. Allein die Drusen, welche die Mehrzahl der Bevölkerung des Libanons bilden, sind ein tapferes, kriegskundiges Volk, und er dürfte einen gefahrvolleren Kampf zu bestehen haben, als der Feldzug gegen die Pforte in Natolien war. Die Pforte ist von den Vorfällen in Syrien unterrichtet, beobachtet aber ein tiefes Stillschweigen, und scheint ohne ihr Dazuthun die Wendung der Dinge abwarten zu wollen. Vielleicht ist dies indeß nur eine Kriegslist. Ibrahim befindet sich in einer bedrängten Lage, und hat seinen Vater dringend um Verstärkungen gebeten. Dieser soll nicht allein Befehle gegeben haben, mehrere Regimenter nach Syrien überzuschiffen, sondern sogar im Begriffe stehen, sich selbst an Ort und Stelle zu begeben, um mit eigenen Augen zu sehen, und den Angriffsplan gegen die Drusen vorzuschreiben. Wenigstens wird dies aus Smyrna berichtet, ja man fügt hinzu, der Vicekönig habe Alexandrien schon verlassen. (Siehe das gestr. Bl. Art. Türkei.)

Welches Aufsehen diese Nachrichten hier machen, in welcher Spannung man über die nächsten Mittheilungen aus Syrien schwebt, ist leicht zu begreifen. Ganz Pera ist in Bewegung, Kuriere und Postpakete werden nach allen Richtungen ausgeschickt, um Kunde von dem wichtigen Ereigniß zu bringen. Für Mehemed Ali ist die Behauptung Syriens eine Lebensfrage; muß er diese Provinz aufgeben, so ist es zu Ende mit allen Unabhängigkeitsträumen, mit allen Vergrößerungsplanen. Uebrigens muß man abwarten, wie sich die Dinge gestalten, denn der Vicekönig hat unstreitig zu große Mittel, und zu viele Energie, um sich jetzt schon mit einer passiven Rolle zu begnügen. Er weiß wohl, worum es sich handelt, und wird nicht so leichten Kaufs das Feld räumen. Doch Sieger oder nicht, muß er jedenfalls das bisherige System aufgeben; er muß aufhören, die Syrier als eroberte Sklaven, als Waare zu behandeln. Manche behaupten hier, daß ohne die Umtriebe der Europäer, namentlich der Engländer, die durch die neuen Einrichtungen in Syrien viel einbüßten, der Aufstand nicht so früh ausgebrochen wäre, sich wenigstens nicht so organisirt hätte, wie es geschehen ist. Der englische und französische Botschafter dahier scheinen von der Wichtigkeit der Vorfälle in Syrien durchdrungen und sehr betroffen darüber. Beide schicken diesen Abend Kuriere an ihre Regierungen. Man kann sich vorstellen, daß die Pforte unter solchen Umständen wieder ein gewisses Selbstständigkeitsgefühl gewinnt, und die vielen auf ihre Entfremdung von Rußland gerichteten Intriguen stark neutralisirt werden. Es ist fast komisch zu sehen, wie man um die Gunst der Pforte buhlt; man sollte glauben, das Wohl und Wehe der Völker hinge von der Freundschaft des Sultans ab, denn schwerlich wird den mächtigsten Monarchen in Europa so der Hof gemacht, ihnen so geschmeichelt werden, als es Mahmud wird. Man muß

ihm indessen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er vielen Takt hat, und das Wahre von dem Unächten zu unterscheiden weiß. Auch sind bisher alle Intriguen gescheitert, in welche die vornehmsten Namen des Divans verwickelt waren, und die auf nichts Anderes hinausgingen, als die Allianz mit Rußland zu sprengen. „Ich weiß, was ich habe, weiß aber nicht, was ich bekomme," soll die Lieblingsphrase des Sultans seyn, wenn man seine Stellung zu Rußland für gefährlich ausgeben will. „Ich ziehe das Gewisse dem Ungewissen vor, habe einen Freund in dem Kaiser von Rußland gefunden, während die Freundschaftsbeweise Anderer noch zu erwarten sind." Diese Sprache gefällt freilich der antirussischen Partei nicht.

Portugal.

Lissabon, vom 22. Juli. (Korrespondenz der preußischen Staatszeitung.) Ich kehre von einer kurzen Reise zurück, die ich in die Weingegend am obern Douro und nach Porto gemacht habe. An beiden Orten fand ich viel Zufriedenheit wegen des lebhaft wieder aufblühenden Weinhandels, und die Wehrheit der Stimmen zu Gunsten des Regierungsdekrets ausgesprochen, welches die Aufhebung der bekannten Weinkompagnie verfügte. Uebrigens waren auf allen Punkten, die mein Weg berührte, die neuen Regierungsbehörden bereits eingesetzt und die neue Verwaltung in voller Thätigkeit. Viel Beschäftigung gaben ihr die zahlreichen Räuberbanden, die sich auf vielen Punkten aus den aufgelösten und ohne irgend eine Unterstützung in ihre Heimath entlassenen Soldaten der Armee Don Miguels gebildet hatten. In den Marken von Santarem und Leiria hatte man gegen diese Banden mobile Truppenkolonnen bilden müssen. Dabei fanden an manchen Punkten grausame Exzesse des Pöbels gegen einige, als warme Anhänger der gefallenen Regierung bekannte Personen statt. Auch ist nicht zu verkennen, daß die gegen die Geistlichkeit ergriffenen Maßregeln der Regierung, vorzüglich bei den niederen Klassen, manche Gemüther empört haben, und die Aufhebung der Zehnten, die dazu bestimmt war, in dieser Hinsicht als Gegengewicht zu dienen, hat nur die kleineren Grundbesitzer, die eigentlichen Bauern, für sich gewonnen, aber keinen Einfluß auf die zahlreichere, keinen Grundbesitz habende Klasse ausgeübt. Dennoch ist für jetzt jede einigermaßen ausgebreitete Bewegung gegen die neue Regierung sehr unwahrscheinlich. Die Masse des niedern portugiesischen Volks ist wesentlich folgsam und jetzt noch obenein von dem Bürgerkriege ermüdet. Den bestimmtesten Einfluß auf dasselbe üben auf dem Lande und in den kleinen Städten die sogenannten Juizes da Fora (Gerichtsamtmänner), und diese Stellen hat die neue Regierung mit lauter ihr unbedingt ergebenen Personen zu besetzen sich beeilt, weshalb auch vorher zu sehen ist, daß die Mehrzahl der Wahlen zu den Kortes im Innern des Landes ganz im Sinne des jetzigen Ministeriums ausfallen wird.

Ueberhaupt hat sich der Sieg Don Pedro's über seinen Bruder zu einem reinen Parteisieg gestaltet. Von einer Annäherung an die besiegte Partei und von Verschmelzungs-Versuchen entdeckt man keine Spur. Alles, was die gefallene Regierung gethan hat, wird, dem Grundsatze nach, als ungültig angesehen, und ein Haupterforderniß, um dermalen zu Stellen zu gelangen, besteht darin, seiner politischen Meinungen wegen, in ihren Gefängnissen, oder wenigstens von ihr verfolgt gewesen zu seyn. Dieser Reactionsgeist geht so weit, daß ganz neuerlich, durch ein förmliches Regierungs-Dekret, die Wahl der Abtissin in einem Nonnenkloster kassirt wurde, „weil die Gewählte den verdammten Prinzipien der vorigen Regierung anhinge." Ich wiederhole es, die jetzige Regierung hat für den Augenblick nichts zu fürchten, aber bei dem Gange, den sie wählt, indem sie sich ganz mit einer Partei identificirt, wird unvermeidlich noch lange in Portugal eine mächtige Opposition fortbestehen, die der Regierung selbst sehr gefährlich werden könnte, wenn einst England und Spanien diese Opposition unter der Hand begünstigten, oder wesentliche Spaltungen in dem Schooße der herrschenden Partei einträten. Ein Verdienst, das inzwischen der unbefangene Beobachter der neuen Regierung nicht streitig machen kann, ist ihre Sparsamkeit und ihr Bestreben, Ordnung in dem Chaos der portugiesischen Finanzen herzustellen, welche seit Pombals Tod mitten unter den Goldzuflüssen aus Brasilien unter allen auf einander folgenden Regierungen sich immer mehr und mehr verwirrten, und in der letzten Zeit von manchen Personen als unheilbar betrachtet wurden. Der Finanzminister Silva Carvalho greift hier bisweilen mit rücksichtsloser, aber immer mit fester und meistens mit richtiger Hand ein. Die sofortige Einlösung und Amortisirung des Papiergeldes (Apolius), welches bisher ein gesetzliches Circulationsmittel war, und bei allen Zahlungen über 2400 Reis (ungefähr 3 Rthlr. 15 Sgr. preuß.) zur Hälfte angenommen werden mußte, ist eine Maßregel, die dem Geldverkehr in Portugal die größten Vortheile verspricht. Glückt es dem Minister Carvalho daneben, das jährliche Defizit in den Finanzen, welches seit 30 Jahren stehend war, zu beseitigen, und, wie er es ankündigt, künftig ein Gleichgewicht zwischen der Staatsausgabe und Einnahme herzustellen, so muß Portugal ihm bleibende Verpflichtungen haben. — In dem Kampfe der Regierung gegen den römischen Stuhl scheint eine Pause eingetreten zu seyn, indem neuerdings in geistlichen Materien keine andere neue Maßregel als die Aufhebung der sogenannten „Kommission fürs heilige Land", freilich in Ausdrücken statt hatte, die zu Rom höchst mißfallen müssen.*) Ein guter Theil der Erz- oder Bisthümer wird übrigens jetzt durch Kommissar-Vikare versehen — ein Zustand, der doch bald zu irgend einer Auflösung führen muß. Eine der ersten Maßregeln der zusammentretenden Kortes wird die Regulirung des Einkommens der Pfarrer seyn müssen, welche durch die unbeschränkte Aufhebung der Zehnten den größten Theil ihrer bisherigen Einnahme verloren, und denen die jetzt herrschende Partei eine Vermehrung statt einer Verminderung ihres Gehaltes förmlich versprochen hat.

— Nachrichten von Lissabon vom 31. Juli melden, Don Pedro werde eine ansehnliche Truppenmacht nach den Gränzen von Spanien schicken, um zu verhindern, daß die spanische Provinz Estremadura in Abwesenheit des Generals Rodil sich für die Karlisten erhebe.

Italien.

Rom, vom 7. Aug. Von der Rede, welche der heilige Vater in dem letzten außerordentlichen Konsistorium hielt, ist ein Auszug im Druck erschienen. Der Kardinal Patriarch von Lissabon wird darin nicht ausdrücklich als derjenige genannt, der es gewesen sey, welcher die von Don Pedro erwählten Bischöfe geweiht, sondern nur, es sey gegen den päpstlichen Willen geschehen. Durch den Kardinal-Vikar ist auf Befehl Sr. Heiligkeit ein Triduo (dreitägiges Gebet) in der Kirche Santa Maria Maggiore angeordnet worden, um den Himmel anzuflehen, die Leiden und Kränkungen von der Kirche abzuwenden, welche in der letzten Zeit sich als eine Geißel der Vernichtung in mehreren Ländern gezeigt haben. Nur bei ganz ungewöhnlichen Ereignissen pflegen diese Gebete angeordnet zu werden, wobei alsdann der Papst und die Kardinäle zu erscheinen nicht unterlassen. In der That ist nicht zu läugnen, daß die Kirche in großer Gefahr schwebt, eine ihrer besten Provinzen, die pyrenäische Halbinsel, zu verlieren, wenn man dort fortfährt, solche Maaßregeln gegen alles Bestehende zu nehmen. Die Nachricht, der Papst habe sich den Verordnungen Don Pedro's gefügt und in die Aufhebung der Klöster gewilligt, ist eine Erfindung französischer Blätter. Gregor XVI. scheint nun einmal überzeugt, daß in dieser Frage nicht durch Nachgiebigkeit, sondern nur durch männlichen, festen Willen etwas zum Wohle der Kirche auszurichten sey.

(A. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 16. August. Die mit der Ueberreichung der Adresse an den König beauftragte Deputation der Deputirtenkammer wurde heute von Sr. Maj. empfangen, welche darauf folgende Antwort ertheilte:

„Meine Herren Deputirten! Während der kurzen Zeit, die Sie schon versammelt waren, gaben Sie mir Beweise Ihrer Anhänglichkeit an den verfassungsmäßigen Thron, welche ich lebhaft würdigte. Sie werden auch ferner meiner Regierung jenen biedern und patriotischen Beistand leisten, den sie seit vier Jahren in den Ihnen vorangegangenen Kammern gefunden, und er wird jene freisinnige und gemäßigte Politik muthig unterstützen, welche, wie Sie sagen,

*) Es heißt darin nämlich, dieselbe habe sich seit mehreren Jahren durch ärgerlichen Mißbrauch der Leichtgläubigkeit des Volkes aufrecht erhalten, von welchem beträchtliche Summen unter falschen, zum Nachtheil der katholischen Religion ausschlagenden Vorwänden erpreßt worden seyen.

allein den Wünschen und den Interessen Frankreichs gemäß ist. Sie vereinigen sich mit mir, um der Nationalgarde und der Armee den Tribut der öffentlichen Erkenntlichkeit für den neuen Dienst darzubieten, den sie dem Vaterlande geleistet, indem sie den Sieg der Nationalsache sicherten, und die bestehende Ordnung gegen die Angriffe der Faktionen schützten. Ich danke Ihnen dafür, meine Herren. In diesem wechselseitigen Vertrauen und in dieser Einigung aller Gewalten des Staats können die Bewahrer der Autorität jene moralische Kraft schöpfen, deren Nothwendigkeit Sie mit Recht anerkennen, um uns vor der Rückkehr jener schmerzlichen Bewegungen zu bewahren.

„Wir werden so dahin gelangen, die Ruhe und die Wohlfahrt von Frankreich zu sichern, und was mich betrifft, so werde ich, zufrieden, der Erwartung der Nation entsprochen zu haben, mich glücklich fühlen, jene Zuneigung des Vaterlands zu genießen, von der durch Sie einen neuen Beweis zu erhalten mir so süß ist."

Paris, vom 17. Aug. Aus den gestern von der Regierung erhaltenen Nachrichten geht hervor, daß die Insurgenten ihren Marsch nach Biskayen fortsetzen, zweifelsohne in der Hoffnung, die Ankunft von Vorräthen und Kriegsbedarf zu begünstigen, die ihnen aber nicht zukommen werden, denn es würde schwer halten, die Wachsamkeit der Kreuzer zu täuschen.

Zumalacarreguy ist mit einigen Truppen auf Seite der Borunda geblieben, um den Marsch zu decken.

Rodil und Jaureguy folgen in der Nähe allen Bewegungen der Insurgenten, welche fortdauernd die Gefechte vermeiden.

Niederlande.

Auf allen Seiten sind die beurlaubten Schutters auf dem Wege nach ihrer Heimath, wo ihnen bei ihrer Ankunft eine ebenso ehrenvolle als herzliche Aufnahme bereitet wird.

Haag, vom 9. Aug. Das Journal de la Haye bemerkte vor einigen Tagen, daß der König Wilhelm, ungeachtet der Entlassung der Schuttery nach ihrem heimathlichen Heerde, und ungeachtet einer abgeschlossenen Uebereinkunft mit Nassau in Betreff Luxemburgs, nichts in seinem politischen Systeme ändern werde. Dieser Satz läßt sich nicht anders verstehen, als: wir haben noch keine Aussicht zu einem gänzlichen Friedenszustande. Die Entlassung der Schuttery hat zwar den Anschein, als basire sie auf der Uebereinkunft mit Nassau; allein wir sind der Ansicht, daß sie durch innere Verhältnisse geboten wurde und keineswegs mit jener in Verbindung steht. Man wird sich erinnern, daß in der zweiten Kammer beim jüngsten Zusammentritte der Generalstaaten, die Opposition sich stark für eine solche Maßregel, zur Erleichterung des Landes, aussprach, und daß sich ihr damals Männer anschlossen, die hoch im Vertrauen des Volkes stehen und immer die Verfechter der Regierung früher waren. Aber es blieb der Regierung, eingedenk der großen Opfer, die Holland der Vertheidigung der Rechte seines vielgeliebten Herrscherhauses brachte, kein anderes Mittel übrig, als dem Staate die Last der Unterhaltung der Schuttery abzunehmen, sich aber dennoch die Kraft derselben zur Disposition für den möglichen Fall sicherzustellen. Die Schuttery ist so entlassen worden, daß sie fortwährend dennoch auf gewaffnetem Fuße stehen bleibt, und es nur kurzer Zeit bedarf, um sie wiederholt wohlgeübt ins Feld rücken zu lassen — wenn nämlich die nahe Zukunft sich so gestalten sollte, daß Holland in Gefahr geriethe. Wir können also die Entlassung der Schuttery nicht im entferntesten als ein Anzeichen des Friedens betrachten, wohl aber als eine Erleichterung unsers ohnehin so belasteten Budgets, die wir dankbar aus den Händen des Königs annehmen. — Was die Uebereinkunft mit Nassau in Betreff Luxemburgs betrifft, so glauben die Meisten, daß sie keineswegs so beschaffen sey, um eine Wiedererfassung der Geschäfte der Londoner Konferenz zur Folge zu haben. *)

Belgien.

Am 17. d. wurde die Sache wegen der Plünderungen und Verheerungen zu Brüssel im Monat April d. J. von dem Assisenhofe zu Mons entschieden. Das Resultat der langen Verhandlungen war die Freilassung aller Angeklagten, da die Geschwornen auf sämmtliche an sie gestellte Fragen, 287 an der Zahl, verneinend geantwortet hatten. Die Provokation von Seite der Orangisten, so wie die Gleichgültigkeit und Nachsicht, welche die Regierung, wenigstens zu Anfang, bei jenen Auftritten zeigte, mögen zur Erklärung dieses Ausganges der Sache dienen.

*) Vergl. im gestr. Blatte Art. London die die holländisch-belgische Angelegenheit betreffende Stelle der Rede, womit der König das Parlament prorogirte.

Rußland.

St. Petersburg vom 9. Aug. Ein so eben publizirter kaiserlicher Ukas in Bezug auf den Jugendunterricht lautet folgendermaßen: „Indem Wir allmählig alle Theile der Volkserziehung unter Aufsicht stellen und alle Unsere getreuen Unterthanen einladen zur Erreichung dieses hohen Zweckes mitzuwirken, der mit dem Wohle Aller und jedes Einzelnen so innig verknüpft ist, haben Wir es für nothwendig erachtet, die häusliche und öffentliche Erziehung mit einander fest zu verbinden. In dieser Absicht haben Wir dem Minister des Volksunterrichts befohlen, ein besonderes Reglement zu entwerfen, kraft dessen einerseits alle Personen, die sich mit Auszeichnung und Vortheil der Privaterziehung widmen, von nun an im aktiven Dienst unter der Jurisdiktion des Ministeriums des Volksunterrichts stehen, und andrerseits die Verpflichtungen festgesetzt werden, welchen sie als Kompensation gegen die ihnen verliehenen Vorrechte unterworfen sind. Möge dieses von Uns bestätigte und Unserm Ukas beigelegte Reglement über die häuslichen Erzieher und Lehrer ein neues Zeugniß von Unserer unabänderlichen Absicht seyn, auf einer festen Basis das System zu gründen, das alle Theile der Volkserziehung umfassen soll, ihm eine stetige, den Erwartungen aller Wohlgesinnten und Unserer Fürsorge um das fortschreitende moralische Wohl Unserer geliebten Unterthanen entsprechende Richtung gibt. Nikolaus."

In dem bezogenen Reglement sind die zweckmäßigsten Bestimmungen sowohl zur Erlangung tüchtiger Erzieher und Erzieherinnen, als zur Aufmunterung derselben in ihrem schweren Berufe enthalten. Russen oder Ausländer, welche sich künftig ohne Besitz des vorgeschriebenen Certifikats mit der Privaterziehung beschäftigen, werden, gleichwie die Aeltern und Vorsteher, die sie ohne solche halten, für den ersten Uebertretungsfall mit einer Buße von 250 Rubel Banco, zum Besten des Fürsorgekapitals gestraft. Wird ein Ausländer oder eine Ausländerin in diesem Fall zum zweiten Mal betroffen, so werden sie über die Landesgränze transportirt; eingeborne Russen aber, oder russische Unterthanen werden als Falsarien der gerichtlichen Ahndung übergeben.

— Die Nordische Biene schreibt aus Tambow: „Die Errichtung von öffentlichen Leihbibliotheken in den Gouvernementsstädten ist eine der heilsamsten Veranstaltungen unserer aufgeklärten Regierung. Auch hier soll eine solche eröffnet werden, und der Tambowsche Adel, welcher den ganzen Werth dieser wohlthätigen Maßregel zu schätzen weiß, und zur Ausführung derselben behülflich zu seyn wünscht, hat beschlossen, neben den von der Krone dazu bestimmten Mitteln und mehreren schon eingegangenen Schenkungen, noch ein Kapital von 50,000 Rubel zum Besten dieser Anstalt zusammenzubringen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Paris schreibt man: Eine große Menge Neugieriger strömt täglich zu der Ausstellung des Luftschiffes des Hrn. von Lennox; Aerzte, Physiker, Ingenieurs, englische und französische Damen bewerben sich um den Zulaß ins Schiff im Augenblick des Aufsteigens, das am 17. um 2 Uhr stattfinden soll. Bis jetzt hat der Eigenthümer keinen Passagier aufnehmen wollen.

Die Equipage wird von Hrn. Lennox als Chef, von Hrn. Guibert, Erfinder mehrerer wasserdichten Stoffe, als 2ter und von Hrn. Orsi, Sohn eines der ersten Banquiers von Florenz, einem ausgezeichneten Mathematiker, als drittem Chef befehligt werden. Diesen drei Kommandanten werden als Lieutenants die Hrn. Edan, Gelehrter, mit Ausfertigung des Reiseberichts beauftragt, Ajassan de Grandsage, Professor der Physik, dem das Institut und das Observatorium kostbare Instrumente anvertraut haben, und Hr. Ph. Laurent, Professor der Physik, sich anschließen. Der Ballon wird ohne vorher bestimmten Zweck aufsteigen und den Luftzug in den verschiedenen Höhen beobachten; wenn er einen günstigen Wind vorfindet, wird er jedoch nach irgend einer Stadt in Europa segeln.

— Am 9. d. M. gaben Kunstreiter Vorstellungen auf dem Markplatze zu Argentan in Frankreich. Eine große Menschenmenge hatte sich um die wandernden Künstler eingefunden, die zum Schluß einen Theatercoup aufgespart hatten. Ein schweres Rad, dessen Nabe nur zur Hälfte ausgehöhlt war, diente ihnen als Mörser. Zwei Individuen der Truppe, die, wie man versichert, trunken waren, luden sie mit einer großen Menge Pulver, das sie noch recht fest stampften. Das so zugerichtete Rad wurde auf die Brust einer auf der Erde liegenden Frau gelegt. Ob dies Schauspiel die Stärke der herkulischen Frau beweisen, oder das Rad, durch die Explosion herumgeschleudert, irgend eine unerwartete Wirkung hervorbringen sollte, weiß man nicht. Kurz das Rad wurde in dem Augenblick, wo das Pulver angezündet wurde, unter schrecklichem Krachen in Stücke zersprengt. Vierzig Personen, wovon einige sofort getödtet, andere mehr oder weniger gefährlich verwundet wurden, waren das Opfer dieser furchtbaren Explosion. Die Unglückliche, auf deren Brust das Rad lag, war auf das gräßlichste verstümmelt. Ihr Kopf war auseinander gesprengt und eine Hälfte war auf einen Baum geschleudert, wo sie mit den Haaren hängen geblieben war.

— Die Juliabrechnung an der Pariser Börse hat 4 Selbstmorde veranlaßt, 6 Menschen den Verstand gekostet, das Haus Rothschild um 25 Millionen, das Parket um 11 Millionen gebracht, und viele Wechselagenten augenblicklich zahlungsunfähig gemacht.

Redakteur: L. Stahl.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 20. August.
Angekommen: H. Wilson von Rotterdam.
In Ladung: E. Coesen und J. Fenster nach dem Oberrhein. — J. D. Breyncks H. Z. nach Arnheim und Zwischenorten bis den 22. d.

Wasserstand 5 Fuß 3 Zoll.

Anzeigen.

Bei G. D. Bädeker in Essen ist erschienen und in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf zu haben:
Ein sprechend ähnliches
Bildniß
von
Dr. Fried. Wilh. Krummacher,
evangel. Prediger in Gemarke.
Dieses von W. v. Kügelgen gezeichnete Blatt ist circa 24 Zoll lang und 16 Zoll breit und kostet 20 Sgr.

In Hartleben's Verlags-Expedition in Leipzig ist in Commission erschienen und bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf zu haben:
Das Ganze
der
Heilkunst mit kaltem Wasser
oder
deutliche Anweisung,
die meisten und gefährlichsten Krankheiten der Menschen auf die sicherste Weise durch den Gebrauch des kalten Wassers schnell und gründlich zu heilen. Nebst einem Anhange, enthaltend eine Auswahl von Krankengeschichten.

Für Gebildete aller Stände
dargestellt
von
Dr. Fabricius.
Zweite verbesserte Auflage.
8. 1834. brosch. 18 Gr.
Die Medicin wurde in der neuesten Zeit einfacher und auf Grundsätze einer vernünftigen Erfahrung begründet und allgemein ist die Ueberzeugung von der Heilkraft der Natur. Man heilt Krankheiten durch anscheinend geringe Mittel, die man sonst für unwirksam hielt. So sind Tausende von Menschen durch den innern und äußern Gebrauch des kalten Wassers genesen und noch weit mehrere haben durch den täglichen Gebrauch desselben ihre schwächliche Gesundheit erhalten und gestärkt. Wie man dabei umzugehen, lehrt hier ein erfahrner Arzt und bemüht sich zugleich zu zeigen, daß das kalte Wasser allein dem Menschen von der Vorsehung zum Gebrauch angewiesen sey. Schon nach wenigen Monaten wurde eine zweite Ausgabe dieses trefflichen Werkes nöthig!



[438] Ein leichtes Kabriolet oder eine Gick, noch in gutem Zustande, wird zu einem billigen Preise zu kaufen gesucht. Anmeldungen besorgt die Expedition d. Bl.

Todes-Anzeige.
Mit tief betrübtem Herzen zeigen wir hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst an, daß unser geliebter Vater und Onkel, der Königl. Preuß. Hauptmann a. D., Friedrich Ludwig von Köller, gestern Abend in Folge eines Nervenschlags zum bessern Leben hinübergegangen ist.
Düsseldorf den 20. August 1834.
Alexander v. Köller.
Caroline Fiers, geb. v. Köller.
M. J. Bücheler, geb. Derosier.
J. Bücheler, m. Dr.

Heirathe-Anzeige.
Unsere gestrige eheliche Verbindung zeigen wir unsern Freunden und Verwandten ergebenst an.
Düsseldorf den 21. August 1834.
Jos. Giesen.
Barb. Giesen,
geb. Nobel.

Rheinische  Dampfschiffahrt.
Die Rheinischen Dampfschiffe, in Verbindung mit der Dampfschiffahrt von Cöln nach Rotterdam und von Rotterdam nach London und allen Haupt-Häfen Englands, fahren täglich:
Von Cöln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr,
" Coblenz " Mainz " " 6½ "
" Mainz nach Leopoldshafen Morg. um 4 Uhr.
" Leopoldshafen nach Kehl resp. Straßburg, Sonntags, Dienstags und Donnerstags Morgens um 10 Uhr.
" Kehl resp. Straßburg nach Leopoldshafen, Sonntags, Dienstags und Donnerstags Morgens um 4 Uhr.
" Leopoldshafen nach Mainz Morgens um 10 Uhr.
" Mainz nach Cöln Morgens um 6 Uhr.
Die Schiffe korrespondiren in der Art, daß die Passagiere in einem Tage von Kehl resp. Straßburg nach Mainz und den zweiten Tag nach Cöln gelangen.
Die Preise der Plätze und die Frachten der Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Kondukteure angeheften Affischen zu ersehen.

Dramatisch-Musikalische Abend-Unterhaltung.
Unterzeichneter gibt sich die Ehre einem hohen und hochzuverehrenden Publiko hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er bei seiner Durchreise, mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung, unter gütiger Mitwirkung mehrerer der hier anwesenden geschätzten dramatischen Künstler Donnerstag den 21. August eine dramatisch-musikalische Abendunterhaltung, folgenden Inhaltes, im Schauspielhause geben wird.
Zum Erstenmale:
Die Proberollen, oder: Der Beruf zur Kunst.
Posse in 1 Akt von Holbein (eigends für Kirchner arrangirt und worin derselbe in 5 verschiedenen Charakteren erscheint.)
Hierauf:
Nehmt ein Exempel dran!
Lustspiel in 1 Akt von Dr. C. Toepfer.
Zum Beschluß:
Die falsche Catalani.
Hauptscenen mit Gesang aus der Posse gleichen Namens von A. Baeuerle.
F. F. Kirchner wird die Parthie der falschen Catalani geben.
Das Nähere werden die Anschlagzettel besagen.
Düsseldorf den 19. August 1834.
F. F. Kirchner,
früher Mitglied des K. Hoftheaters in München.

Gegen erste Hypotheke ist beauftragt Kapitalien auszuleihen
H. Bauer, Ratingerstraße Nr. 277.

Ein geübter Drucker kann gleich in Condition treten bei N. Jansen, Buchdrucker in Kempen bei Crefeld.

Einige Knaben von 10—14 Jahren können Beschäftigung finden in der Tabaks-Fabrik von Brüggemeyer in Pempelfort.

[431] Eine aus einer Schildkrötenschaale mit Tomback eingefaßte Tabaksdose ist jemanden abhanden gekommen, vor deren Ankauf hiemit gewarnt wird. Eine gute Belohnung wird demjenigen zugesichert, der solche in der Expedition d. Ztg. abliefert.

Das Unterhaus 1388 Oberbobestraße, bestehend in 5 Theilen, nebst Speicher und abgeschlossenem Keller und Bleiche ist zu vermiethen für den nächsten ersten November. Auskunft Ober-Wallstraße 929.

Frucht-Preise zu Neuß
am 19. August 1834.

			Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel	alter	1 18 2 neuer	1	12	7
Roggen "	alter	1 2 9 neuer	1	—	9
Wintergersten "			—	24	—
Sommergersten "			—	24	—
Buchweizen "			1	—	9
Hafer "			—	16	—
Erbsen "			1	16	2
Rübsaamen "			4	—	—
Kartoffeln "			—	7	—
Heu pr. Centner à 110 Pfund			—	21	7
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund			4	24	—

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.